

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Selt.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettizeile.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Ein Anschlag an den Eken schloß neulich mit den kräftigen Worten: „Ein Hundsfott, wer die Ruhe stört.“ Dies hat die Nachtwächter auf den Gedanken gebracht, des Nachts ruhig zu schlafen, da Niemand sie in ihrer Ruhe stören darf, will er nicht ein Hundsfott sein, wogegen die Nachtwächter ihrerseits Niemanden mehr in seiner Ruhe durch Feuerlärm stören werden, möge es brennen, wo es wolle.

— Berlin. Die Bossische Zeitungs-Redaction ist endlich in sich gegangen und will uns nicht mehr mit dem ganzen Inhalte der deutschen Kleinstädter-Adressen langweilen, sondern dieselben nur im Auszuge, mit Weglassung der Unterschriften Michel, Hans, Schulze &c., mittheilen. Noch besser thäte sie, in nachstehender Weise zu schreiben: Folgende Städtchen haben ferner ihr Angstgeschrei hören lassen: Schwiebus, Züllichau &c. Dagegen wünschen folgende Städte eine verlängerte Mission: Demmin, Breslau &c.

— Berlin. Die Mißstimmung gegen das Ministerium wegen des Verfassungsentwurfs ist noch immer im Wachsen, besonders da man sieht, daß die Majorität der Vereinbarungs-Versammlung völlig ministeriell ist. Man bellagt sich bitter über die Unthätigkeit des nur in Reactionsversuchen eifrigen Ministeriums, als dessen allerunfähigstes Mitglied Herr v. Patow erscheint, der Minister desjenigen Departements, welches mit dem thatsächlichsten Talente besetzt sein müßte: Handel und Arbeit. — Was hat das Ministerium für den Bau der Verfassung gethan in den zwei Monaten, während welcher es „seiner schwierigen Arbeiten wegen, nicht gestört sein wollte?“

— Es hat aus drei Verfassungen eine vierte zusammengeschrieben und dabei mit bemerkenswerthem Talente alle schlechten Momente jener drei Verfassungen herausgefunden und für sich zurecht geschnitten. —

— Frankfurt a. M. Die National-Versammlung, welche in ihrer Majorität fast eben so jämmerlich ist, wie die zur Vereinbarung der preussischen Verfassung berufene Versammlung hat am 26sten Mai nach vierstündiger Berathung über das schändliche Verfahren der Gewalthaber in Mainz den Beschluß gefaßt: „im Vertrauen darauf, daß die Re-

gierungen thun werden, was ihres Amtes ist,“ zur Tagesordnung überzugehen. — Nun, wenn die Mitglieder der National-Versammlung zu den deutschen Regierungen das Vertrauen haben, daß diese thun werden, was ihres Amtes ist: dann fragen wir die Herren doch billig, warum sie sich denn nach Frankfurt bemüht haben und nicht lieber zu Hause im Bette geblieben sind? Etwa um dem Lande täglich pro Mann 3 Thaler aus der Tasche zu stehlen? —

— Breslau. Der im Jahre 1845 aus dem Consistorio entfernte Dr. David Schulz hat den an ihn ergangenen Ruf zum Wiedereintritt in dasselbe seiner geschwächten Gesundheit wegen abgelehnt.

— Wien. In Oestreich haben wir fast dieselben Erscheinungen wie in Preußen. Auch dort waren die Provinzen sehr erbittert auf die Hauptstadt und bombardirten dieselbe mit servilen und gedankenlosen Adressen, gerade eben so, wie gegenwärtig Berlin noch mit pommerischen Adressen, so ungenießbar und unverdaulich wie pommerische Klöße, und mit uckermärkischen Protesten, so hölzern wie uckermärkische Holzpantoffeln, unaufhörlich bombardirt wird. Der Unterschied ist nur der, daß dort die Provinzen schon zur Vernunft gekommen sind, wozu es bei uns noch nicht den geringsten Anschein hat.

— Frankfurt a. M. Herr Robert v. Wohl hat in der Nationalversammlung auf Abschaffung des Adels, seiner Titel und Vorrechte angetragen; also ein Adliger selbst. — Die überwiegende Majorität des deutschen Adels kommt dagegen mit der Petition ein: man möge dem Adel wenigstens das Bon lassen, da er sonst gar nichts mehr wäre. —

— Mainz. Der Vice-Gouverneur von Mainz, General-Lieutenant von Hüser, hat zwar die an ihn abgesandte Commission der Frankfurter Nationalversammlung sehr „artig“ empfangen, sie jedoch ausdrücklich als eine „nicht amtlich zu berücksichtigende“ bezeichnet. — Wehe! nun ist's mit dem deutschen Reiche vorbei; denn General v. Hüser, der Städtebeschießer, erkennt die Nationalversammlung nicht an! Wehe! —

— Wien. Die Eintracht, welche zwischen allen Theilen des Volkes von Wien herrscht, das große politische Bewußtsein, welches sich in so kurzer Zeit bei diesem Volke eingebürgert hat, und der demokratische Geist, von welchem es durchweg geleitet ist,

haben abermals einen glänzenden Sieg über das nach Absolutismus lüsterne Kaiserthum und die daran bauende Aristokratie errungen. Wien's neueste Revolution, welche fast ohne Blutvergießen vor sich gegangen ist, zeigt uns das Volk abermals als Sieger, und es verlangt nun den Preis des Sieges in einem besondern Manifest, welches folgendermaßen lautet:

„Was wir wollen. Da wir erkannt haben, daß die reactionäre Partei den Sieg des souverainen Volkes zu schmälern beabsichtigt, so wollen wir: 1) Daß das gesammte Militair Wien verlassen und die russische und italienische Grenze besetze. 2) Daß alle Errungenschaften des 15. Mai ungeschmälert aufrecht erhalten, und die constituirende Versammlung nach Wien schleunigst einberufen werde. 3) Daß von amtlicher Seite Abgeordnete in die Provinzen abgeschickt werden, daß Alles, was wir gethan, nur im gemeinsamen Interesse der ganzen Monarchie geschehen sei. 4) Aufhebung der Klöster. 5) Einführung einer Einkommen- und Armensteuer. 6) Beerdigung des Militairs auf die Verfassung, 7) Gleichstellung aller Nationalitäten. 8) Innigsten Anschluß an Deutschland. 9) Baldigste Rückkehr des Kaisers unter Aufrechterhaltung der Errungenschaften des 15. Mai. 10) Daß alle Jene, welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen, vor ein Volksgericht gestellt werden. Im Namen des Volkes.“

Republik Schweiz.

— Bern. Die Tagsatzung hat ein Gesetz erlassen, welches sämmtlichen Schweizern im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft das Recht der freien Niederlassung garantirt. — Unterdeß weist man in Frankfurt a. M. einen Preußen unter den Augen der Nationalversammlung polizeilich aus; und die Nationalversammlung sagt wie der selige Bundestag: „Nicht competent!“

Großbritannien.

— ist noch immer langweilig, die Königin Victoria noch immer guter Hoffnung und daß Volk noch immer in gelinder Verzweiflung. —

— London. Das Parlament hat am 24. Mai, an dem Tage, wo die großen Derby-Rennen gehalten wurden, keine Sitzung gehalten; denn Lord G. Bentinck, der Wettrenner, behauptete, dieser Tag sei ein allgemeiner Festtag der Nation, und sein Vorschlag, ihn als solchen auch im Parlament zu feiern, ward vom Unterhause lachend angenommen. — Wir votiren dem edlen Lord G. Bentinck eine Equesterstatur ohne Reiter! —

Italien.

— Neapel. Die Reaction hat gefiegt, der Absolutismus sitzt wieder auf dem Throne, hoffen wir, daß in möglichst kurzer Frist andere Nachrichten eintreffen. — Es ist schrecklich hergegangen. Raub, Mord und Plünderung begleitete und folgte dem Siege der Soldaten über die Bürger. — — — Doch es ist leichter, für den Augenblick zu siegen, als die gewonnene Herrschaft auf die Dauer zu be-

haupten. Wir erwarten, wie gesagt, von dem Freiheitsfinne der Italiener, daß in kurzer Zeit das Banner der Freiheit an eben der Stelle wehen werde, wo jetzt der Absolutismus in seiner ganzen Abscheulichkeit thront, und sogenannte Geseßlichkeit und Ordnung handhabt.

Lokomotivfunken.

— (Die Einigkeit der deutschen Staaten.) Diese wird ganz bestimmt so lange vorhanden sein, als man ihrer nicht bedarf. Tritt dagegen der Zeitpunkt ein, in welchem Alles darauf ankommt, die Einigkeit der deutschen Staaten zu bewahren und Alle für Einen und Einer für Alle einzustehen: dann löst sich die Einigkeit in Zwiespalt auf, und Jeder ist sich selbst der Nächste. — Die Schaafse gehen friedlich zusammen in schönster Eintracht auf der Weide, kommt aber der Wolf, so denkt jedes nur an seine eigene Rettung.

— (Ansicht des Geheimen Hofraths N. N. von der Censur. Seitdem die Herren Censoren ihre Gewalt verloren haben und nichts mehr streichen dürfen, kommen alle Gedanken in natura zum Vorschein, die früher nur durch Gedankenstriche bezeichnet werden durften. Es war eine schöne Sache um diese Gedankenstriche, man konnte sich Vieles dabei denken. Jedenfalls glaubte der Leser, der Schriftsteller habe hier etwas sehr Kluges und Geistreiches sagen wollen, und nur der unfähige Censor sei Schuld daran, daß so herrliche Gedanken dem Leser verloren gingen. Jetzt aber, wo wir keine Gedankenstriche mehr, sondern die Gedanken der Schriftsteller selbst klar vor Augen haben, sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Censoren sehr oft nur im Interesse des Lesers ihren verhängnißvollen Strich gemacht haben.

— Manche Franzosen können die „süße Gewohnheit“ des Königthums noch nicht los werden, so daß neulich einer der Volksvertreter die Nationalversammlung durch folgenden Satz ergözte: „Die Republik ist allen Theilen des Königreichs gleiche Sorgfalt schuldig!“

— Diesenigen Herren, welche jetzt nichts Eiligeres und Angelegentlicheres zu thun haben, als auf die sogenannten Literaten Berlins ihre bittere Galle auszuschütten und sich in Schimpfreden über dieselben zu ergießen, mögen bedenken, daß mehr Geist und Verstand dazu gehört, ein Literat, ein Volksredner, als ein Reactionair zu sein, und bedeutend mehr Muth erforderlich ist, um für Wahrheit und Recht zu kämpfen, als zur Unterwerfung unter willkürlichen Absolutismus zu ermahnen. Ein Patriotismus, der sich in nichts Anderem zeigt, als in Schmähungen über Andersdenkende, kann unmöglich für die allgemeine Wohlfahrt großen Werth haben, dagegen würde eine gründliche und überzeugende Widerlegung der vorgeworfenen Irrthümer weit erspriesslicher sein. Durch Schimpfreden und Weißbiertrinken überzeugt man Niemanden.

— Die Herren Studirenden der hiesigen Universität sollen seit dem 18. März e. in ihren verschiedenen Studien ganz absonderliche Fortschritte ge-

macht haben. Der Zudrang zu den Collegien soll ein unerhörter sein und dürften binnen kurzer Zeit mehrere Hörsäle erweitert werden müssen. Namentlich soll die Vorlesung über den zweckmäßigsten Gebrauch der Hieb-, Stoß- und Schußwaffe, welche der Herr Professor Dr. Haudegen publice hält, sich der verdienten Anerkennung erfreuen. Nächstdem soll das Colleg, welches der Licentiat Gardetod über die schnellste Art, zwei Stock hohe Barrikaden zu bauen, vorträgt, am besuchtesten sein, während die Vorlesung über die Kunst, die größte Stadt in Zeit von zehn Minuten vollständig zu allarmiren, als zu bekannt, nur wenig Zuhörer findet, zumal der Docent Achzopf unter den Herren Commilitonen wenig Freunde zählt.

— Da es durch mehr als 190 Adressen erwiesen ist, daß der Prinz von Preußen, wovon wir von vornherein überzeugt waren, an den bedauernswerthen*) Märzereignissen völlig unschuldig ist, so ist es auffallend, daß sich erst eine Adresse für die Unschuld der Herren Garde-Officiere ausgesprochen hat. Dieselbe soll von dem weiblichen Personale des Corps de Ballet ausgegangen sein, deren Zeugniß von der Unschuld der Herren Lieutenants gewiß allen Glauven verdient. —

— Man hat in Erfahrung gebracht, daß unter den Deputirten der constituirenden National-Versammlung etnige sind, die nicht schreiben können, und ist wahrlich zu weit gegangen, wenn man die Frage aufgeworfen hat, ob dergleichen Deputirte zulässig seien. Man bedenke doch nur, daß im Mittelalter die Herren Ritter, deren Nachkommen jetzt gar eine erbliche Pairs-Kammer bilden sollen, des Schreibens eben so unfundig waren. Jene Deputirten, die nicht zu schreiben verstehen, gehören also recht eigentlich in die Pairs-Kammer. Wenn dieselben übrigens statt ihres Namens drei Kreuzer gemacht haben, so ist noch sehr die Frage, ob sie nicht vollkommene Ursache dazu haben.

— Wir entnehmen aus einem Anschläge an den Ecken, daß die ehemaligen Polizei-Vigilanten einen Verein gebildet haben, der sich die verächtliche Aufgabe gestellt hat, diejenigen beim Staats-Anwalt anzuklagen, welche der freien Presse sich bedienen, um sowohl Uebelstände und Mißbräuche aufzudecken, als auch Heuchler und Schurken beim rechten Namen zu nennen. Der aus dem Lehmann'schen Prozesse her bekannte Vigilant Brennöl soll der Stifter dieses menschenfreundlichen Vereins sein, der es sich zur angenehmen Pflicht macht, Anderen unangenehm zu werden. Zu welchen Mitteln greift die Reaction!

— Die Leihbibliotheken sollen jetzt sehr schlechte Geschäfte machen. Viele Leser haben nämlich ihr Abonnement aufgegeben, weil sie fast an allen Ecken eine unentgeltliche Hausbibliothek, aus unzähligen Placaten gebildet, vorfinden, deren Inhalt den fadeften Romanen durchaus nichts nachgiebt.

— Welche Stellung der General v. Aschoff, Commandant von Berlin und Chef der Bürgerwehr,

der Regierung gegenüber einnehmen muß, dürfte wohl am klarsten aus dem Umstande hervorgehen, daß er von der Regierung in den Adelstand gehoben worden ist. Wann ihm diese „Auszeichnung“ zu Theil geworden ist, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen; nur so viel wissen wir ganz sicher, daß der General-Major, Bürgerwehr-Chef und Commandant von Berlin, welcher jetzt Herr von Aschoff heißt, i. J. 1839 noch jüngerer Major war und den bürgerlichen Namen Aschoff führte. — Da Hr. von Aschoff weder hervorragende Talente noch besondere Verdienste um den Staat besitzt, und dennoch in Zeit von 9 Jahren von einem bürgerlichen Major bis zum adligen ersten Befehlshaber der Hauptstadt avancirte, so läßt sich erwarten: daß er für die vielen ihm von der Regierung erwiesenen Gnaden derselben mit Leib und Seele ergeben sein muß. — Ob er sich unter solchen Umständen zum Chef der Berliner Bürgerwehr qualificirt, überlassen wir dem Urtheile jedes politisch Gebildeten.

— Den großen Haß, mit welchem Preußen — freilich nicht ohne Verschulden seiner Regierung — von den übrigen deutschen Völkern betrachtet wird, bekrundet ein Artikel der Mainzer Zeitung, in welchem es wörtlich heißt: „Dieses Preußen, welches seit einem Menschenalter das Schmähhchste erduldet, ohne auch nur zu mucksen! Dieses Preußen welches, ob schon es das „intelligenteste Volk“ sich nennt, die Komödienstreiche, Zweideutigkeiten, Wortbrüchigkeiten seines erlauchten Königs nicht einmal vorauszusagen oder nur zu durchschauen vermag! Dieses Preußen welches, die hausbackensten Phrasen von Freiheit und Nationalselfständigkeit im Munde führend, im Bunde mit Rußland Polen, das edle unglückliche Polen mit Kartätschen und Säbelhieben und Standrecht „reorganisiert“ und Freischaaaren zur Unterdrückung der polnischen „Rebellen“ entsendet! Dieses Preußen welches, in Berlin für den Augenblick über ein paar Regimente siegreich, in den Schloßhof eindringt und dort vor seinem königlichen Dränger mit abgezogenem Hut dasteht und, um die Frau Königin nicht aus dem Schlaf zu wecken, mit leiser Stimme „bittet“ — um was denn? er möge doch die Truppen aus der Stadt schicken! Das also das Streben eines mehrtägigen Kampfes? Das das Resultat der Ströme von Blut, die vergossen wurden! . . . Von Freiheitsbestrebungen war ja bei der großen Masse des Volkes nicht die Rede! — dieses Volkes, welches trotz der alsbald sich kundgebenden Reaction seiner Regierung sich selbst und seines Königs Herrlichkeit preist! Dessen bornirter Dünkel der Art ist, daß es, um nur Preußen an der Spitze Deutschlands zu sehen, seine Sache mit derjenigen seines Königs vollkommen identificirt! Dieses Preußen, fragen wir, soll den „Beruf“ haben, der Träger der Freiheit zu werden? Auf ihm sollte die „Zukunft Deutschlands“ beruhen? Ja wir verschmähen, wir weisen mit Abscheu, mit Ekel alles zurück, was von Berlin, von Preußen kommen kann, weil es von jenem Preußen kommt, welches so wenig Beispiele bis jetzt gegeben hat, daß es den Beruf habe, die Freiheit Deutschland zu geben.“

*) Ann. des Seyers. Bedauernswerth, weil sie nicht 20 Jahre früher schon statt fanden.

(Mittheilungen.)

— (Geldnoth). Man klagt über die große Geldnoth unseres Staates und mit Recht, da selbst die Staatspapiere bereits 40 Procent verloren haben und möglicherweise noch einen niedrigeren Cours erhalten könnten. Wäre nicht dem wenigstens in einem hohen Grade auch dadurch abzuhelfen, daß die Domainen parcellirt würden. Zwei gewiß sehr gute Zwecke würden dadurch erreicht; einmal würde der Staat einen bedeutend, mindestens 15fach höheren Ertrag erzielen, als jetzt die Herren Oberamtleute zahlen, und zweitens würde dadurch einer größeren Anzahl minder begüterten Landleuten Gelegenheit zu einer sicheren Begründung ihres Lebensunterhaltes geben. Man schreit immer über die Unverschämtheit und Zudringlichkeit des unbemittelten Standes der arbeitenden Klasse, namentlich in kleinen Städten, in denen vorzugsweise Ackerbau getrieben wird; aber man bedenke nur, daß auf der Domain S. bei Güstrow der Morgen ungefähr mit 15 Sgr. bei der Verpachtung veranschlagt ist, und von dem Pächter zu 5, 6, ja 7 Thlr. an die armen Leute wieder verpachtet wird. Muß dadurch nicht Erbitterung in den Gemüthern der Armen erzeugt werden?!

Um ferner zu zeigen, wie oft die Ersparung bei der Verwaltung der öffentlichen Anstalten geradezu vermieden worden ist, mag Folgendes dienen: Bekanntlich sind in Militär-, Zucht- u. dergl. Lazarethen auf die einfachsten Medicamente, welche in großen Quantitäten gebraucht werden, die betreffenden Aerzte angewiesen. Warum werden diese Arzneimittel nicht unmittelbar aus den Droguen-Handlungen entnommen, da die Ersparung sehr bedeutend ist? (1 Pfd. Brausepulver kostet in der Apotheke zu S. 4 Thlr. 8 Sgr. In der Droguen-Handlung kosten 1 Pfd. natrum carbonicum, 1 Pfd. acidum tartaricum, 1 Pfd. Zucker (gleich 3 Pfd. Brausepulver) nicht viel über 1 Thlr.

(Gingesandt.)

— „In Nr. 41 Ihres Blattes befindet sich ein Aufsatz, welcher mir nachsagt, daß ich am 20. d. Mts. auf dem Berlin-Anhalter Bahnhoofe polizeilich gegen einen Zeitungs-Colporteur eingeschritten wäre und dadurch den Unwillen der im Restaurations-Lokale anwesenden Personen erregt hätte.

Dieses mit meiner Person in Verbindung gebrachte Factum ist überhaupt eine Unwahrheit; ich bin aber auch am 20. d. Mts. gar nicht in Berlin, und nur hier in meinem Geschäft gewesen. — Sie werden daher mein Verlangen gerechtfertigt finden, daß vor allen Dingen diese meine Erklärung in die nächste Nummer Ihres Blattes wörtlich aufgenommen werde.

Dammit bei Güterbog, den 27. Mai 1848.

Der Kreis-Landrath Hauschteck.

NB. Der Einsender des betreffenden Artikels wird demnächst aufgefordert, sich zu rechtfertigen. — Was in es den Hrn. Hauschteck selbst betrifft, so ist uns eben heute eine gehörig motivirte Anklage wegen gröblicher bureaukratischer Mißhandlung einer Dame zugegangen, welche wir demnächst in unserm Freigericht veröffentlichen werden.

D. Red.

— (Wiederum ein grober Spieß in der Bürgerwehr.) Am 23. d. Mts., Abends 11 Uhr, standen an der Ecke der Spandauerstraße und Wolkenmarkt ungefähr 15 bis 20 junge Leute zusammen, welche sich über die dem Herrn v. Minutoli an demselben Abend gebrachte Kaz-

zenmusik unterhielten. Ein Bürgerwehrmann trat an sie heran und schrie ihnen zu: „Geht auseinander, scheert Euch zu Hause, sonst arretire ich Euch!“ Auf die Erwiederung eines der jungen Leute, daß sie Redefreiheit und das Associationsrecht in Anspruch nähmen, daß also nicht sie, sondern nur er sich außer dem Gesetz befänden, falls er seinen Vorsatz, sie zu arretiren und sie aus einander zu treiben, realisiren wolle, faßte der Bürgerwehrmann sein Gewehr mit beiden Händen und schlug damit den jungen Mann über den Kopf.

Dies ist das Benehmen eines Königl. Preuß. Gensd'armen aus dem ancien régime, nicht aber das Benehmen eines Wehrmanns der Bürgerwehr, dessen Zweck und Beruf es ist, die Rechte des Volkes gegen die Regierung zu vertheidigen, nicht aber, Polizeiknechte der Reaction abzugeben, um die Freiheit mit Füßen zu treten. — Dieser Bürgerwehrmann heißt L. S. F. Michaelis, ist Commissionair und polizeilich befugter Concipient, und wohnt Spandauerstraße Nr. 43.

Gustav Rosch, Kammerger.-Ref. Stallschr. Str. Nr. 9.

— (Sehr niedliche Symbolik.) Auf die höchste Spitze von Hänel's ausgedehnten Fabrikgebäuden in Schöneberg hatte am 19. März der Kobold, welchen die Leute „Geist der Zeit“ nennen, eine sogenannte Freiheitsfabne hinauf practicirt. Diese fristete ihr schwarz-rothgoldnes Leben auch glücklich gegen die Winde der Zeit bis zum 22. des Bonnemonds, dem Tage, wo das preussische Volk anfangen zu werden. Dem Schatten der darauf folgenden Nacht aber vermochte sie nicht mehr ihr goldnes Lebenslicht zu entwinden. Am Morgen des 23. drehte, zur atmosphärischen Belehrung der Umgegend, wieder der alte Wetterhahn seinen Schwanz auf seinem früheren Plage.

„Wenn Großes sich vergleichen läßt mit Kleinem.“
Virgil.

(Freigericht.)

— Der Minister von Kamys, einer der unerbittlichsten Verfolger der deutschen Kofarde, der Hunderte seiner Zeit auf die Festungen geschickt, ihr Lebensglück zerstört und in seiner Wirksamkeit stets das Princip des Absolutismus auf das schroffste vertreten hat, bezieht für seine Verdienste nun bereits seit etwa 1831 eine Pension von 8000 Thlr. jährlich, also auf circa 17 Jahre eine Summe von 136,000 Thlr.

Der Minister v. Berthier, zu jeder Zeit eine Unfähigkeit und nur durch seine Lenksamkeit und Bereitwilligkeit für absolutistische Zwecke brauchbar, bezieht seit etwa 1841, theils als Pension, theils als Revenue zweier für ihn erfundenen Sinecuren jährlich 18000 Thlr., also bisher eine Summe von 126,000 Thlr. Wäre es nicht endlich Zeit, bei der dringenden Geldnoth unsers Staates diese unverschämten Pensionen, von deren Betrag jährlich 120 Familien sorgenfrei leben könnten, auf ihr vernünftiges Maas zurückzuführen, wenn die Empfänger selbst nicht Ehrgefühl und Klugheit genug besitzen, für die Zukunft auf ein durch den Schweiß ihrer gleichberechtigten Mitmenschen erpreßtes Sündengeld zu verzichten. Hat die Regierung wirklich die Dreistigkeit Zwangsanleihen und Opfer von der Nation zu solchen Ausgaben zu verlangen? Wären wir nicht besser daran, wenn wir jetzt statt zwei alte Sünder gesättigt zu haben, ein tüchtiges Dampfschiff den Dänen entgegenstellen könnten? — Man nehme sich hieraus die Moral für die Zukunft!

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann**,
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**,
Spandauer Straße 49.